Gruppenführerappell in Berlin

Bei einem Appell des Gruppenführerkorps der SA gab der mit der Führung der Geschäfte des Stadobers der SA beauftragte Obergruppenführer Schepmann die Grundlinien bekannt, nach denen die SA marschieren soll.

Seine ersten Worte gälten dem Gedenken des verstorbenen Stadobers Hitler.

Der vom Führer der SA erteilte Auftrag, das nationalsozialistische Gedankengut durch Wort und Tat in das wehrfähige deutsche Mannesalter hineinzutragen, sei die höchste Aufgabe, die es einer Organisation zuzumessen worden sei. Ihre Erfüllung bedinge das jeder einzelne von jenseitiger nationalsozialistischer Gesinnung durchdrungen sei und sich immer bemüht habe, als Nationalsozialist zu handeln. Daher gelte es für die SA, wo auch immer sie tätig sei, engste kameradschaftliche Verbundenheit und selbstloses Zusammenwirken mit den Heldenkämpfern und allen Kameraden der Partei zu pflegen.

Nachdem der Führer der SA für jeden SA-Mann eine Selbstverpflichtung durch Wort und Tat in das wehrfähige deutsche Mannesalter hineinzutragen, sei die höchste Aufgabe, die es einer Organisation zuzumessen worden sei. Ihre Erfüllung bedinge das jeder einzelne von jenseitiger nationalsozialistischer Gesinnung durchdrungen sei und sich immer bemüht habe, als Nationalsozialist zu handeln. Daher gelte es für die SA, wo auch immer sie tätig sei, engste kameradschaftliche Verbundenheit und selbstloses Zusammenwirken mit den Heldenkämpfern und allen Kameraden der Partei zu pflegen.

In der entscheidenden Zeit, in der wir jetzt leben, sei diese Forderung um so leichter zu erfüllen, als alle Nationalsozialisten von der gleichen unerschütterlichen Siegesgewissheit durchdrungen seien. Jeder SA-Mann habe die Verpflichtung, immer so zu handeln, daß es unserem Volke zum besten Segen gereiche.

Sommertampfspiele der Hitler-Jugend

Eindrucksvolle Erziehungstunde in Breslau

Mit einer eindrucksvollen Kundgebung wurden am Dienstagabend die 7. Sommertampfspiele der Hitler-Jugend 1943 in Breslau eröffnet. Wie in den vorangegangenen Jahren hat auch diesmal der Kuppelbau der Jahrhunderthalle den Rahmen für den Kampf zu dem Weltkampf, in dem die sportliche Auslese der besten der deutschen Jugend ihre Kräfte und ihre Mächtigkeits zeigen. Ehrgeizige der Kundgebung, der die Spitze der Partei, des Staates und der Wehrmacht des Landes Niederschlesien beizugehen, waren verwandelt und die zur Zeit in Wiedererschließen stehende Bedeutung einer der Offiziere eingeleitet. In der ersten Kundgebung, die durch ihre Anwesenheit die besondere Beachtung der Kundgebung mit einer Ansprache, in der er die jungen Leute aus allen Ecken des Reiches, vor allem die Jungen und Mädchen aus den westdeutschen Gebieten, begrüßte und seine Freude darüber betonte, daß die Sommertampfspiele in Breslau stattfanden. Der Chef des Amtes für Selbstbetätigung der Reichsjugendführung, Hauptabteilungsleiter Uebelbed, verpflichtete die Teilnehmer.

Der Chef des Hauptamtes II der Reichsjugendführung, Obergruppenführer Dr. Schindler, betonte in seiner Ansprache die Notwendigkeit der Durchführung der Sommertampfspiele der Hitler-Jugend auch in dieser ersten Zeit. Wir wollen, so sagte er, eine gesunde, starke und leistungsfähige Jugend, und wir wollen dieser Jugend nicht nur einen Anreiz für die erhöhte körperliche Beanspruchung, sondern auch Erholung, Erhaltung und das Erlernen einer großen Gemeinschaftserziehung der Jugend bieten, das sie immer in der Erinnerung behalten soll.

Abschluß in Quebec

Ein inhaltloses Communiqué

Nach den Besprechungen, die in der kanadischen Stadt Quebec vom amerikanischen Präsidenten Roosevelt und dem britischen Ministerpräsidenten Churchill in den letzten Tagen geführt wurden, ist am Dienstagabend ein recht inhaltloses abschließendes Communiqué ausgegeben worden.

Mitteilungen über militärische Praktiken werden in dieser Veröffentlichung über allgemeine Phrasen hinaus nicht gegeben, nur hinsichtlich des Krieges im Pazifik wird erklärt, daß sich die militärischen Besprechungen in großem Ausmaß mit dem Krieg in Ostasien und die Erfüllung einer weiteren Aufgabe für China bezogen. In diesem Zusammenhang wird mitgeteilt, daß der Abgang der amerikanischen Truppen in der Besetzung von Japan. Vollständig sei das einzige Bestreben an der Erreichung der Wiedervereinigung der Welt. Die Konferenz in Quebec neue Konferenzen beschlossen hat, die „möglicherweise in kürzeren Abständen als bisher abgehalten werden“.

Unabhängig von diesen amtlichen Communiqués angründigte Zeitung einer nicholonen Hilfe für China hat in Washington keinen Erfolg. Die amerikanische Presse hat sich von Seiten der USA und Englands ausgesagt. Am Mittwoch gab der Sprecher der Washington-Regierung zu, daß er die Quebec-Erklärung „mit Interesse“ betrachten könne. Ihm sei klar, daß der Kampf gegen Deutschland weiterhin fortgesetzt werde, ohne die einseitige Unterstützung abzugeben. Nur die gesamten anglo-amerikanischen Streitkräfte abzurufen könnten etwas gegen Japan ausrichten.

Heftige Kämpfe im Südpazifik

Bericht des japanischen Kaiserlichen Hauptquartiers

Das Kaiserliche Hauptquartier meldet den ununterbrochenen Fortgang der heftigen Kämpfe im Südpazifik. Auf Neu-Georgien leben dem Bericht zufolge die zahlenmäßig unterlegenen japanischen Verteidiger dem Feind, der seit dem 30. Juni dort landete und einige 10.000 Mann zur Verfügung hat, nach wie vor heftigen Widerstand entgegen. Zur Zeit sind besonders schwere Kämpfe im Küstengebiet und im Bezirk Ballora im Gange. Wenn die von Feind auf dem Lande erlittenen Verluste werden im Bericht des Hauptquartiers mit wenigstens 10.000 Mann angegeben.

Bei dem Landungsversuch auf der Insel Vella Lavella haben die Feinde bereits durch japanische Luftangriffe mehrere Transporter verloren. Nur einem Teil der feindlichen Truppen gelang es, in der Nähe von Vila Vila zu landen. Den feindlichen Verbänden, weilers Verpfichtungen zu landen, wurde von der japanischen Armee und Marine in unvorstellbarem Maß und nachgehenden heftigen Widerstand entgegengebracht, wobei der Gegner allerschwerere Verluste erlitt.

Japanische Wasserflugzeuge griffen in der Gegend vor der Insel Vella Lavella vier feindliche Torpedoboots an. Der Erfolg war die Zerstörung zweier feindlicher Boote.

Die Ankunft des Hilfskreuzers „Thor“

Die Ankunft des deutschen Hilfskreuzers „Thor“ in Japan nach langer erfolgreicher Kaperei wird von der gesamten Presse mit größtem Interesse verfolgt. Genau wie das Erscheinen eines japanischen U-Bootes letzten Jahres in Europa ist die Ankunft des deutschen Hilfskreuzers, wie weiter betont wird, ein Beweis dafür, in welchem Maße es den Deutschen und Japanern möglich war, trotz aller angeblichen Seemacht der Alliierten die Seeroute zwischen Australien und Ostasien zu halten. Japan habe in den Seeschlachten, insbesondere bei Hawaii und Midway die Stärke seiner Marine der Welt deutlich vor Augen geführt, während nunmehr hier in Japan auch ein Beispiel des traditionellen deutschen Handelstunens zu erleben sei, der schon im letzten Weltkrieg und auch jetzt wieder dem Feind allerschwerste Verluste zugefügt habe.

Kampf im nordborealischen Urwald

Stoßer Erfolg der Gebirgsjäger im Konhi-Abschnitt — Beherrschende Höhenstellung erobert

Im Konhi-Abschnitt der nordborealischen Front war, als im Herbst 1941 die Kämpfe zum Stillstand kamen, eine beherrschende Höhe im Besitz der Sowjets geblieben, von der aus das deutsche Hinterland weit eingesehen werden konnte. In mehr als 11-jähriger Schonarbeit baute der Feind diesen Höhenkamm, seiner natürlichen Bedeutung entsprechend, mit vielen Bunkern und Kampfbauten zu einer fast unüberwindlichen Stellung aus. Diesen Bunkern, wie andere Soldaten die Höhe nannten, haben deutsche Gebirgsjäger und Pioniere der 7. Gebirgsdivision am 2. August in einem furchigen Angriff nach hartem und mehrstündigen Kämpfen gestürzt.

Untermert vom Feinde waren die Vorbereitungen zu dem Unternehmen getroffen worden. Die Gebirgsjäger hatten sich in dem kumpigen, unübersichtlichen Niemandsland des borealischen Urwaldes die nahe an den Feind herangearbeitet. Pioniere bauten Gassen durch die dichten feindlichen Minenfelder und ließen nun mit ihren Waffen bereit, den Sturm auf die feindlichen Stellungen und schwer besetzten Bunker zu unterstützen.

Nur nach Mittag, zu einer Zeit, in der der Feind den Angriff noch am wenigsten erwartete, legte die Feuerbereitschaft aller Batterien an. Granatwerfer und Panzer ein. Die Geschosse der Werfer... Batterien schlugen zum Feind hinüber und schlugen mit verheerender Wirkung auf dem Höhenkamm ein. Die Sowjets waren zunächst überrollt, doch schon bald antworteten sie mit starkem Sperrfeuer. Inzwischen waren unsere Soldaten aber bereits in die ersten feindlichen Gräben eingedrungen. Eine Reihe von Bunkern, die mit ihren Leuten bis acht Tagen bilden Kampfbauten auch schweren Artilleriebeschüssen getrotzt hatten, wurden von den Pionieren gesprengt. In der Mitte des Abschnittes mochte der Kampf hin und her. Der Feind legte Verstärkungen ein, die er in aller Eile aus Nachbarkampfbauten herangeholt hatte. Von acht sowjetischen Flugzeugen, die mit Bomben und Brandbomben in den Kampf eingriffen, wurden sechs in kurzer Zeit von unseren Jägern abgeschossen, während ein sechstes Flugzeug dem Feuer der Flak zum Opfer fiel.

Als einige Kompanien in dem rasenden Sperrfeuer der Sowjets liegen zu bleiben drohten, rief der Regimentskommandeur mit aufmunternden Worten, mehr aber noch durch sein persönliches Beispiel keine Jäger vorwärts. Schon inmitten der zu eroberten Stellung trat ihm ein Granatwerfer, trotzdem behielt er die Führung seines Regiments, bis die befohlenen Ziele erreicht waren.

Die letzten dieser 60 Bunker und Kampfbauten, deren Besetzungen sich verzweifelt wehrten, konnten mit Unter-

stützung von Pionieren gegen Abend genommen und vernichtet werden. In lieberhafter Eile wurden die neuen Stellungen von den Gebirgsjägern zur Verteidigung eingerichtet. Schamal konnte der Feind dann während der Abend- und Nachtstunden an, um die verlorenen Höhe wiederzugewinnen, jedoch wurde er aber von den Kompanien des Regiments, dessen Führung anstelle des verwundeten Kommandeurs nunmehr der erste Grenadierabteilungsleiter der Division übernommen hatte, unter schwersten Verlusten zurückgeschlagen. Nachdem in den Morgenstunden ein siebenster Gegenangriff des Feindes gescheitert war, erlähmte die Kraft der Sowjets.

Nach einigen Tagen der Ruhe, in denen die Sowjets neue Kräfte heranzogen, legte in der Frühe des 18. August wieder schweres Trommelfeuer der Artillerie und Solovogeschütze des Feindes ein, das den Höhenkamm fast unpassierbar machte. Bomben und Brandbomben aus zahlreichen Flugzeugen und Flammwerfern folgten mitunter, unsere Gebirgsjäger zu zermürben. Am Abend wollte diesmal der Feind die Höhe zurückgewinnen. Zu groß war ihre Bedeutung für seine Kampfführung, zu groß waren für ihn die Nachteile, wenn sie in unseren Besitz blieb.

Gut und erhellte Nacht kämpfe entspannen sich mit den angriffenden Volkswaffen. Acht Stunden dauerten die wechselvollen Kämpfe, doch am Abend war der gesamte Bunkerbereich wieder fast in unserer Hand, waren alle noch so hartnäckig geführten Gegenangriffe der Sowjets von unseren tapferen Soldaten abge schlagen, die durch das Feuer unserer Batterien wirkungslos niedergelassen waren. Am Abend des neun Tage vorher so schwer erlittenen Geländes wurde dem Feind überlassen.

Nach alle Übrigen in den folgenden Tagen von den Volkswaffen durchgeführten Kämpfe gegen unsere neuen Stellungen brachen unter hohen Verlusten für den Feind zusammen.

Sturmgeschützabteilung erzielt 600 Panzerabschüsse

Eine französische Sturmgeschützabteilung kämpfte bei den Kämpfen im Nordborealischen Urwald während eines einzigen Tages von acht angriffenden japanischen Panzern sechs vom Typ T-34 ab. Damit erzielt diese Sturmgeschützabteilung, in deren Reihen mehrere Ritterkreuzträger stehen, ihren 600. Panzerabschuss im Osten. Innerhalb von vier Tagen hat die Abteilung in diesem Kampfabchnitt 52 schwere und schwere Panzer vernichtet. Allein im Monat Juli 1943 hat diese französische Sturmgeschützabteilung, die seit dem 3. Juli Tag und Nacht am Feind steht, 150 schwere feindliche Panzer ab.

Heißer Kampf um die „Meersburg“

Württembergische Grenadiere kämpften in den Schützengruben am mittleren Donau zusammen mit böhmischen Kanonieren. Ein eindrucksvolles Bild von ihrem heldenhaften Einsatz gibt uns Kriegskorrespondent Adolf Martin.

„Am mittleren Donau — Sind es Stunden oder schon Tage? Sie wissen es nicht. Sie hätten nur die glühende Hitze, die sich die Kreidewände am Stiller See des Donau und das böllische Feuer der Sowjets, die dicht vor und hinter dem Kampf liegen. Man hört die Verdächtigungen nicht, nur der Artillerie, Reibel von Donau und Stau und die Handgranaten liegen. Sind sie schon oben die Württembergische Grenadiere, die diese Höhe hier mit dem weiten Blick über Wasser und Land die „Meersburg-Höhe“ halten?“

Als noch niedriger Rauch des Feindes drückte, hatte der Gegner ein kostbares Trommelfeuer auf die Gräben am Ufer gelegt, war mit Hunderten von Booten übergesetzt und im Schutz von Dicht und wirren Schützengruben zu den Uferhöhen, auf schmalen Abschnitten immer neue Kräfte nachschickend. Gegenüber die Gebirgsjäger, aufgestellt die Erde, tote Sowjets in Panzer vor den Uferhöhen, 40 verfallene Boote — aber dann mußten die Grenadiere den unglücklichen Kampf aufgeben und aus dem Ufergraben ziehen.

Der Kampf wurde noch heftiger. Was soll hier gegen die Ufermacht, gegen diese Feuerstände von den feindlichen Höhen? Wer haben sie die Württembergische Grenadiere versagt? Keine Schützengrube bleibt: drauf und drauf, ohne Jamben, ohne viel Überlegen und selbst dann noch mit der richtigen Taktik unerschütterlichen Standhalten. Dann gehen sie ran, die Grenadiere, die Männer von der Hochschiffbaudivision, die Pioniere, in Stollen an Donau entlang und zur Uferhöhe hinauf, um die Volkswaffen abzurufen, um sie wieder heranzutreiben.

In der Dorschlucht herrscht wildes Feuer der Sowjets. Ein Zug und der Staukontrast läßt sich von Rinde zu Rinde der „Tafelberg“ als letztes Schloß in der Postamt den Männern zu. Da löst er zusammen. Nach der Uferhöhe wird schwer verstanden. Nach härter wird die Beschießung. Es dröhnt und knarrt zwischen den Wänden. Was haben die paar Männer hier anrichten, ohne Führung, ohne Verbindung nach hinten? Der Kampf hört. Rufen sie zurück? Da steht es einen jungen Gewehrman aus Konstanz hoch neugierig, aber Soldatenart. Er denkt nicht viel. Er handelt. Es muß weiter gehen, die Schützengruben.

Drei Oberfeldwebel mit dem Ritterkreuz

Der Führer verleiht das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Wilhelm Haxter, Führer des Nachschubzuges in einem Grenadier-Regiment, Oberfeldwebel Stefan Maurer, Zugführer in einem Grenadier-Regiment, Oberfeldwebel Franz Lecht, Zugführer in einem Grenadier-Regiment.

Oberfeldwebel Franz Lecht, am 10. 12. 1915 in Königshalding (Kreis Vachau) geboren, brach bei einem größeren Schiffsunternehmen frühzeitig die See als erster mit seinen rheinischen Kameraden in die feindlichen Stellungen ein. Als der Kompanieführer und ein weiterer Zugführer ausfiel, übernahm Lecht selbst schon verdammt, brachte er den Besatz zum erfolgreichen Abschluß und leitete alle Gegenangriffe der Sowjets zurück. — Oberfeldwebel Lecht trat nach Beendigung der Volksschule in den Dienst der Reichsmarine ein, in dem er noch 1935 als Freiwilliger in den Reichsmarine-Dienst ein, in dem er nach Beendigung der Führerschule in Bonn in Württemberg planmäßig Truppführer wurde. 1937 trat er in das Infanterie-Regiment 61 in München ein und trat 1938 in das Regiment Berlin-Dienst.

Servorragend bewährter Kampflieger

Der Führer verleiht auf Vorschlag des Oberfeldwebels der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Schmidt, Stabskapitän in einem Kampfliegerregiment.

Oberleutnant Franz Schmidt, als Sohn eines Landwirts am 12. 9. 1910 in Wiesbaden geboren, hat sich im Kampf gegen Frankreich, England und die Sowjetunion als Einzelkämpfer und Bombenführer hervorragend bewährt. Dank seiner hohen Einsatzfreude und seines rücksichtslosen Draufgängerums erzielte er in der Bekämpfung des feindlichen Eisenbahnnetzes weit am hinteren Ende im Osten die zur Wolga und im Süden bis zum Kaukasus, arische Erträge. Mit seiner Staffel vertriebte über 100 feindliche Er-

träge zerstört und gehalten werden. Und der Besatz handelt, handelt sofort und aus eigenem Entschluß, übernimmt die Führung von Zug und Schwadron, reißt die Kameraden mit davon zu neuen Angriffen. Kommando in die Gräben und mit Handgranaten wird ausgetrieben — Eine Stunde später ist die Schlacht in unserer Hand.

Weiter toben die Kämpfe. Der rechte Höhenkamm ist von den Grenadiere und den Sturmgeschützen wiedergewonnen, die R-Stelle wieder eingerichtet. Gewandelt über den Donau! Im heftigen Uferkampf haben die Volkswaffen der Sowjets, Da baut es hinein, Reiter am Meer. Dort vorn, eine neue Geschützstellung? Sorgfältig getarnt, bis auf die Höhe. Schon funk es über den Strom. Durra, ein Volkstrücker und da ein Wundschmerz. Gut gestellt, gut geschützt. Ein Dreck und zündet König er in die Luft. Und dann Schuß auf Schuß am Meer entlang, in der Dämmerung des Abends ein höher-dreieckiges Schusspiel — So arbeiten sie zusammen, die Grenadiere, Pioniere, Artilleristen, und so wird gemeinsam der Sieg erzwungen.

Nach einem droht erneuter Einbruch hat der Gegner zwei Höhen wieder in Besitz. Von Wasser, am Gang ist der Westflügel der Volkswaffenabteilung binnengeschoben. Es wird weiter nach bestem Ton. Der Oberfeldwebel aus dem Ringkampf hebt sie über den Raum hinüberzuwachen, und dann macht es auch schon, immer und damit durch die Luft. Es hat von der Höhe beacht auf den Gefechtsstand zu. Warum Sie können auf den Ritterkreuz, einen Einzeln mit ein wenig Wasser Dreck. Der aber greift einen hochenergie, Stahlhelm auf: Alles raus, die Höhe mit gebrochen werden! — Scheid und Entschlossenheit liegen, und alle Männer des Gefechtsstandes, der Division, die die Höhe, eine hervorragende Gruppe führen gegen die Sowjets. Sie drücken sie über die Höhe, bis dann die Nacht einbricht.

Die Grenadiere aus Württemberg und Baden haben es geschafft. Nach einem in der Nacht führten sie, griffen über die Meersburg-Höhe hinaus an und kämpften sich vor bis zu den letzten hundert Metern, bis zum letzten Gefechtsstand, wo es kein Parat mehr für die Sowjets gibt, nur Wasser, nur den Donau. Dann wurde es ruhig in den Morgen hinein. Nur vereinzelt war noch ein böses Velle der Artillerie zu hören. Drei Schützengraben und eine Grabenlinie der Sowjets waren zurückgeschlagen, der Durchbruch über den Donau gesichert, sowie viele Gefangene und Beute gemacht. Platz schwer wirkten sich die Verluste der Volkswaffen aus.

97 Eisenbahnzüge und zerstörte 93 Lokomotiven. An diesen Erfolgen ist der vorbildliche Stabskapitän und Kampflieger maßgeblich beteiligt.

Engländer in serbischer Nationaltracht

Wie „Rosa Serene“ berichtet, wurden in einem serbischen Ort zwei Engländer in serbischer Nationaltracht aufgeführt und selbigen, bei denen man achtzigkommen Gold und Pläne von zu zerstörenden Objekten fand.

Das Blatt bemerkt dazu, es sei alte englische Tradition, lieber Gold zu opfern als das Leben der eigenen Soldaten. Die Engländer haben in den anderen Ländern selbständige Elemente, die sich als ihre Werkzeuge benutzen lassen. Jedem denkenden Menschen sei es klar, daß viele Menschen keine nationalen Befreiung sind, sondern lediglich Werkzeug der englischen Politik und werden an ihrem eigenen Volke. Wer für die Freiheit seines Landes kämpft, lasse sich nicht von fremden Ländern bezahlen.

Wenn die Kanadier nicht wären...

Die Kanadier hat auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen schon erheblich zur Abwehr beigetragen. Da das jüngst wieder auf Sizilien der Fall war, hat ihnen General Montgomery nach einer Weile von „Montebianco“ in einer Soldatenerklärung ein besonderes Lob gesprochen. Er verdankte ihnen, auch künftig nicht ohne sie kämpfen zu wollen; denn wenn sie nicht wären, bestünde für Sizilien noch nicht in englischer Hand. Der General überschätzte sich nämlich, wenn er sagt, es sei eine große Ehre für die 8. Armee, die Kanadier bei sich zu haben.

Das ist eine ganz andere Besart als früher, wo es sich, es sei eine Ehre für die Kanadier, für die 8. Armee kämpfen zu dürfen. Bei solchen massiven Lob werden die Kanadier nicht zögern, die englische Sache weiterhin mit ihrem Blut zu verteidigen.

Neues aus aller Welt

Goethe-Medaille für Prof. Dr. med. Schmidt. Der Führer hat dem verdienten Professor em. Dr. med. Martin Schmidt in Würzburg aus Anlaß der Vollendung seines 80. Lebensjahres in Würzburg seiner Verdienste als Forscher auf dem Gebiete der pathologischen Anatomie die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Deutsche Soldaten als Lebensretter. In der Nähe der Ortschaft Doore retteten zwei deutsche Soldaten zwei norwegische Fischer vor dem Tode des Ertrinkens. Die Norwegerinnen, die nicht schwimmen konnten, kamen beim Baden in tiefes Wasser und gingen mehrmals unter, als sie von den deutschen Soldaten bemerkt wurden.

Gewaltige Wassermassen, die am Fuß der Dent Blanche (Schweiz) gestaut waren, durchbrachen am Sonntag das Gletscher-Eis, stürzten zu Tal und überfluteten das Dorf Les Haudères bei Coirens, wo eine Brücke, eine Sägerei, eine Mühle, eine Bäckerei und vier Garagen weggerissen wurden. In der Nacht zum Montag durchbrach ein weiterer Gletscher das Eis. Zur Zeit ist es unmöglich, die entstandenen Schäden abzuschätzen.

Drei Personen ertranken — Ruderboot kenterte. In der Nacht zum Sonntag kenterte auf einem See bei Schries (Nordschweden) ein Ruderboot mit sechs Personen, die von einem Bergnigen heimkehrten. Zwei junge Männer und ein Mädchen ertranken.

Schweres Gewitter über Rom. „Messaggero“ meldet: Der heilige Gewittersturm, der sich am Sonntag morgen über Rom entlud, verursachte einige schwere Schäden. Wohnhäuser, die durch die heftige Regenflut umspült wurden, stürzten trotz des sofortigen Einrückens der Feuerwehr ein. Opfer sind nicht zu beklagen, denn die Bewohner hatten vorher die Häuser verlassen.

Überfall auf Geldtransport einer französischen Bank. Ein Raubüberfall in Südwestspanien wurde am Montag auf zwei Boten eines Bankinstituts in Bizka verübt. Die Boten, die mit dem Geldtransport beschäftigt waren, wurden von einem Mann, der sich als Beamter des Bankinstituts ausgab, aufgehalten. Die Boten wurden gezwungen, den Geldtransport zu unterbrechen. Die Boten wurden in einer Lagerhalle auf dem Rückwege zur Bank. Bei ihrer Ankunft wurden die Boten von zwei Banditen überfallen und niedergeschlagen, wobei diese ihnen die Geldtasche entriß. Die Verbrecher konnten auf Fahrrädern unerkannt entkommen.

Banditenüberfall auf einen Bauernhof in Belgien. Bei Halst überfielen zehn Banditen einen Bauernhof. Nachdem sie die Feuerwaffen durchsucht hatten, trieben sie die dienstfähige Familie zusammen, sperrten drei Kinder in den Keller und den Vater mit zwei erwachsenen Söhnen in ein Schlafzimmer ein. Ein weiterer Sohn wurde in einen Schrank eingeschlossen. Sodann plünderten die Banditen das Haus. Wie sich nach Wegzug der Räuber herausstellte, waren der Vater und die beiden Söhne ermordet worden.

Seltene Tierfreundschaft. Von einer ungewöhnlichen Tierfreundschaft wird aus Kordland in Dänemark berichtet. Dort hatte die einem Maurermeister gehörende Forstrevier-Hündin drei Junge geworfen, von denen drei eingingen. Am nächsten Morgen fand der Maurermeister zu seinem großen Erstaunen einen Jagel, der neben dem überlebenden vierten jungen Hunde lag und sich die Muttermilch gut schmecken ließ. Der Maurermeister brachte den Jagel in den Wald, doch es dauerte nicht lange, bis er sich wieder bei seiner Hundesegemutter eingefunden hatte.

Kater-Liebe zum Angeln. Die Fischer in Vostsig in Nordmähren erfreuen sich seit einiger Zeit der Zuneigung eines großen schwarzen Katers, der häufig die Fischgräben besucht. Er pflegt sich einem der Fischer beizugesellen und den Schwimmer an der Angel aufmerksam zu beobachten. Sobald der Fisch zu bewegen beginnt, springt der Kater aus der Uferheckung auf und wartet unter allen äußeren Umständen eines selbstverständlichen Anglers auf das Auslösen des Hakens. Die Angler sind schon an ihren neuen Begleiter gewöhnt und werfen ihm von Zeit zu Zeit einen kleinen Fisch zu.

Was 1 nach 278! Einen ungewöhnlich reichen Erntesegen hatte ein Hauptlehrer in dem dänischen Süddänemark Dillerbö nördlich von Kopenhagen zu verzeichnen. Im vergangenen Jahre schneit er eine Kartoffelmoose in zehn Stüde und pflanzte diese in die Erde. Als er nun in diesem Jahre nachgab, waren aus der einen Kartoffel — 278 im Gesamtgewicht von acht Kilo geworden. Eine Stunde allein trau nicht weniger als 42 Knollen.

Der Jachhund / Unfachmännische Betrachtungen

Von Friedrich Wilhelm Herwig

Mein Vater ist Jäger und hat einen Dreihörnchen namens Harras zum Gehilfen. Da sich beider Interessen in Hundeleidenschaft berühren, so entsand zwischen beiden eine Symbiose, und in der Handhabung eine besonders innige Zuneigung zum Herrn. Harras' Schmerz ist ohne Grenzen, wenn er einmal zu Hause bleiben muß. Nicht so sehr, wenn herrschen nur „in den Diensten geht“. Harras weiß das wohl zu unterscheiden. Wenn herrschen in den Diensten geht, dann zieht er ganz andere Siesel an und auch ein ganz anderes Fell. Harras unterzieht dabei die Kleidung seines Herrn immer einer feineren Prüfung, und wenn diese zu seiner Zufriedenheit ausfällt, so läßt er sich mit einem beruhigten Grinsen wieder auf seinen Ruheplatz setzen. Ist herrschen fort, so sieht er allerdings zur Verfügt nachmal nach, ob auch alle Gewichte da sind, und wenn dies nicht der Fall ist — herrschen überlistet ihn manchmal —, dann kennt seine Aufregung keine Grenzen. Was würde seine herausbekommen, ob eines der Gewichte fehlt, ist ein Rätsel. Es muß doch wohl ein, wenn auch noch so geringer, Anlaß von Zornausbruch in seiner Tierseele sein. Es heißt lebenslang bei uns immer: „Poh auf, Harras zählt wieder die Flinten.“

In der Not reißt der Teufel Fliegen. Harras frist zwar keine Fliegen, aber er benutzt sie als Weilerjag, wenn er nicht mit zur Jagd darf. Wenn man ihn fragt: „Harras, wo sind die Fliegen?“, dann schielt er mit gelben Augen hinauf zur Lampe, weil er herausbekommen hat, daß sie sich dort mit Vorliebe aufhalten. Seine Jagdverrichtung lehrt ihn auch, daß es keinen Sinn hat, systemlos nach einem solchen wandernden Punkt zu schnappen. Wenn eine Fliege angezogen kommt, dann betrachte er sie mit gelassener Aufmerksamkeit, gibt seiner Nase dann vorsichtig eine andere Richtung, damit die Fliege denken soll: „Siehst mich nicht und schnappe erst zu, wenn sie dicht bei seinen haarigen Flöten angelangt ist. Wenn er sie erreicht hat, was selten vorkommt, dann hält er sein Maul energisch geschlossen, damit die Fliege nicht entweichen soll. Seine Augen rollen dabei wild hin und her und man weiß, die Fliege ist jetzt auf seiner Zunge und fliegt ihn ins Gesicht. Angefressen und hoch beäugelt „tot“ er sie tot. „Poh Teufel, sie schmeckt ichensich!“

Unserer Nachbarn haben Bienen und Harras hat mit diesen seine liebe Not. Er ist in ständigen Kriegszustand mit diesem unruhigen Volk. Er will den Hummeln und Bienen verhindern zu brummen, daher die dauernden Streitigkeiten.

Harras besitzt ein ausgeprägtes Gefühl für Grundbesitz. Rogen haben in unserem Garten nichts zu suchen. Man muß sie wegschlagen. Ausgenommen Nachbars „Heiner“, der dort kommen Harras beirachtet ist mit Duldbarkeit und Respekt. Harras ist ein Feind von Schälern. Er hatte in seiner Jugend einmal ein heftiges Zerwürfnis mit dem Schälerhund „Kloho“, der sein Nachbar war. Den Umstand, daß dieser Nachbar im Hundehimmel ist, genügt Harras mit schadenfroher Wollust. Er trampelt froh auf Klohos Besessenen herum und benutz voll Niedertracht Klohos sämtliche Bäume und Hauswände. Ich glaube nicht, daß Kloho ihn zum Erden eingeseht hat.

Das färende Geräusch der Musik liebt Harras nicht. Wenn herrschen Waldhorn bläst, erscheint es ihm unerträglich, laut mitzuhören. Klavier spielen dünkt seinem Ohr noch erträglich. Nur gegen Paul Vinte scheint er eine Abneigung zu haben.

Wie viele Hunde, fährt er mit Vorliebe im Auto. Nach Haus zu gelangen, ohne eine Flöte rühren zu müssen, das ist ein wunderbares Phänomen. So etwas kann nur herrschen zuwege bringen. Harras gukt in jedes Auto, ob herrschen drinsteht.

Überhaupt herrschen herrchen kann alles. Frauen kann schon viel, z. B. machen, daß Wunden verschwinden, die man sich beim Laufen geholt hat. Aber herrchen ist allmächtig. Er läßt es donnern und ganz weit weg fällt ein Tier um, das man — wie es ein Hauptpfehl — dann holen darf. Aber das ist noch gar nichts. Herrchen kann noch viel, viel mehr und eher würde die Hundewelt untergehen, als daß er etwas gäbe, was herrchen nicht könnte.

Wah achtet Harras nicht besonders hoch. Das kommt daher, daß ich kein Jäger bin. So etwas ist ihm ganz und gar unverständlich, und er zeigt mir seine Mißachtung bei jeder Gelegenheit. Wenn herrchen nicht da ist, legt er sich gern auf das für ihn verbotene Sofa. Da er gemerkt hat, daß ich ganz gut als Rissen brauchbar bin, duldet er dabei meine Gegenwart. Wenn ich komme und laze: „Harras, rutsche ein Stück hin“, dann rückt

er gnädig ein Stück weiter und legt die Flöten zufrieden auf meinen Bauch. Wenn ich mich dann über rühre, dann feuert er leise aber mit Nachdruck und das heißt: „Ruhig — Unterziehe dich nicht, du lauer Kopp, dich zu rühren.“

Dieses sonderbare Verhältnis begann gelegentlich eines Spazierganges, den ich mit ihm allein über die Felder machte. Pöhllich hatte er irgend etwas entdeckt und stand vor. Unjagbar vorsichtig nur guckte er sich nach mir um: „Herrchen, hier! hier!“ lagte sein Blick. Als ich mich nicht rührte, schien sein Auge Unschuld auszustrahlen: „Kerl, wo hast du deinen Schießpfehl?“ Wo ich dann ungerührt weiterging, da sah er mich an, so ungeduldig verständnislos und hochmütig, als sollte das heißen: „Der Kerl ist feinen Schuh Pulver wert! Seitdem bin ich bei ihm erledigt. Was soll auch schon an einem Zweibein sein, das ständig ohne Flinte herumkriecht!“

Ein Vorläufer der Sulafschkanone

Der fahrende Küchenwagen von Anton Baumgartner

In verschiedenen Ländern waren schon vor Generationen Versuche gemacht worden, die Verpflegung der Truppen im Felde durch fahrbare Küchenwagen für bestimmte Teile zu sichern. Allen voran wurde eine dieser Zweck dienende Einrichtung vor 130 Jahren von einem bayerischen Landmann praktisch verwirklicht. Das Modell seiner Erfindung wurde in München und seiner nächsten Umgebung ausprobiert und im Jahre 1805 im Betrieb vorgeführt.

Es war der Wirkliche Kai Anton Baumgartner, den Anfang des vorigen Jahrhunderts der Gedanke beschäftigte, für das Bedürfnis des Menschen geeignete Lebensmittel dahin zu führen, wo selbe auf dem gewöhnlichen Wege bis jetzt nicht hingebracht werden konnten.

So sehr die später im Gebrauch befindlichen Modelle den Fortschritten der Technik entsprechend auch von jenen Baumgartners abwichen, im wesentlichen lag ihnen doch der gleiche Gedanke zugrunde. Seine Erfindung hat Baumgartner in einer Schrift „Fahrender Küchenwagen“ beschrieben. Sein Plan ging dahin, einen verschlossenen eisernen Ofen zu bauen mit Kessel, Feuerungsraum und Jagtamin und den Ofen in Form eines Wagens in Federn auf einem festen Wagengestell aufzubauen. Zur Verwirklichung seiner Idee zog er die Wagenfabrikanten Joseph Roth im Rosenthal und den Kupferstecher Wolfenberger bei.

Der erste Wagen wog mit Wasser gefüllt — ohne Speisengebühren — 27½ Zentner, war also noch ziemlich stumpf. Die ersten Versuche, darunter bei einer Fahrt in der Seebühnenstraße, brachten das befriedigende Ergebnis, daß das Wasser in zwei Stunden zum Sieden gelangte.

Gelegentlich einer im Januar 1806 bei Forstried veranfaßten Hofjagd fand die Verwendung des fahrenden Wagens allseitigen Beifall. Nach der Jagd wurden die als Treiber verwendeten Bauern aus den Kesseln gelassen, wofür sie bei dem kalten Wetter herzlich dankbar waren. Viele ließen sich die Suppe in den eingebrühten Hutkopf einschenken, um selbe daraus zu genießen.

Sein Jägerleben

Schon des Hieren war der Reiterjäger eines in den Karpaten liegenden Bezirkes von den Bauern auf ein merkwürdiges Tier hingewiesen worden, das spät abends, meist erst bei Anbruch der Nacht hier und dort sein Wesen treiben sollte. Es schien ein regelrechtes „Geisterwild“ zu sein, nach den verschiedenen Schilderungen, die jedoch alle das gleiche betonten: daß es ein Hirsch sein mußte, der — aus zwei Teilen bestehend — aus der Natur natürlich nicht an das „Lalein“, bis ihm auf dem Anland ist, künstlich das seltsame Wesen selbst beigegeben. Er sah es ab, und da stellte sich heraus, daß der Hirsch wirklich — noch einen Hirsch, der allerdings kleiner war als er, mit sich herumtrug. Das zweite Tier war natürlich tot. Ansehender hatte sein Geweih in dem seines härteren Rindes beim Kampf versangen, so daß die Tiere nicht mehr auseinander konnten. So hatte der Hirsch seinen schmachvollen Gegner wohl wochenlang mit herum-schleppen müssen und wahrscheinlich wäre auch er bald elend zugrunde gegangen, hätte ihn nicht die Kugel des Waldmannes von seinen Beinen zerlegt.

Waldrensch/Maisenbach, 25. 8. 1943

Tiefstes Leid brachte uns die unfassbar schmerzliche Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann und herzensguter Vater seines Kindes, mein lieber jüngster Sohn, unser guter Bruder, Schwiegersohn, Onkel u. Neffe

Gustav Lötterle

Obergefr. in einer Inf.-Nach.-Abt.

Inh. d. E. K. II, des Inf.-Sturmabz. und der Ostmedaille in den schweren Kämpfen bei Orel am 20. Juli sein junges hoffnungsvolles Leben gleich seinem Bruder Hans für Führer, Volk und Vaterland gab.

In unsagbarem Leid: **Marie Lötterle**, geb. Scheerer m. Kind **Ursula**. Die Mutter **Kath. Lötterle Wwe.**, geb. Schabitz m. Kindern und Angehörigen. Die Schwiegereltern **Wilh. Scheerer** mit Fam. u. allen Anverwandten.

Trauerfeier am Sonntag den 29. Aug. nachmittags 2 Uhr in Maisenbach.

Mit den Angehörigen trauern um ihren lieb. Kameraden die Betriebsführung und Gefolgschaft der Firma Carl Benzinger, Inh. Gustav Jehle, Unterrechenbach.

Neuenbürg, den 25. August 1943

Danksagung

Für die herzliche Teilnahme an dem schweren Leid durch den Heldentod meines lieben Sohnes und unseres Bruders **Ulfr. Richard Jäck** sagen wir Allen herzlichsten Dank. Die Mutter **Frau Elise Jäck**, geb. Genth mit Kindern und alle Anverwandten.

Neuenbürg, den 25. August 1943

Danksagung

Für die Teilnahme, welche wir beim Hinscheiden unserer lieben Mutter, Großmutter u. Schwiegermutter **Friederike Schauerle Wwe.** in so reichem Maße erfahren durften, danken wir herzlich. Familien **Enzinger, Weissert und Blind.**

Familien-Nachrichten

interessieren unsere Soldaten ganz besonders. Geben Sie daher alle Personenstandsänderungen durch Ihre Zeitung „Der Enztaler“ bekannt.

Pferdemusterung.

I. In der Zeit vom 1.—16. September 1943 findet im Kreis Calw die regelmäßige Vormusterung der für militärische Zwecke brauchbaren Pferde statt.

Jeder Pferdebesitzer ist verpflichtet, seine sämtlichen Pferde (auch Viel- und Maultiere) vorzuführen, mit Ausnahme der

a) seit 1. Januar 1941 geborenen Pferde, sofern diese noch nicht zur Arbeit verwendet werden,

b) von der Truppe oder vom Heimalpferdepark teilweise abgegebenen Pferde (die von der Wehrmacht gekaufte Pferde sind vorzuführen).

Nicht vorzuführen sind außerdem die zur Zeit nicht marschfähigen und die an einer übertragbaren Seuche leidenden oder einer solchen verdächtigen Pferde. Für sie ist das Zeugnis eines beamteten Tierarztes beizubringen.

Die Zustuten des Reidsnährstandes sind ebenfalls vorzuführen; die Bescheinigungen hierüber sind bei der Musterung vorzulegen. Für gebildete Stuten ist der Deckstein zur Musterung mitzubringen und vorzulegen.

II. Die Besitzer vorführungspflichtiger Pferde werden durch die Bürgermeister persönlich geladen. Falls ein Pferdebesitzer keine Ladung erhalten sollte, ist er verpflichtet, sich umgehend an den zuständigen Bürgermeister zu wenden. Ort und Zeitpunkt der Vormusterung wird den Pferdebesitzern durch die Bürgermeister bekanntgegeben.

Pferdebesitzer, die ihre vorführungspflichtigen Pferde nicht rechtzeitig oder vollständig vorführen, werden bestraft; außerdem werden die Pferde auf ihre Kosten zwangsweise herbeigeschafft. Befreiungsanträge sind in Ausnahmefällen schriftlich an die Bürgermeister zu richten und mit den erforderlichen Beweismitteln zu belegen.

Calw, den 24. August 1943.

Der Landrat.

Neuenbürg.

Einen Vertrag auf Jahrzehnte

und für alle Lebenslagen bedeutet der Abschluss einer Lebensversicherung. Bei der Bestimmung der Versicherungssumme denkt der Versicherte vor allem daran, in welcher Höhe er seine Lebensversicherung wirklich auf die Dauer durchhalten kann.

Hausmeister-Wohnung

Wohnliche u. Schlafzimmer geeignet für älteres Ehepaar, das bereit ist, leichte Haus- od. Gartenarbeit gen. Stundenlohn zu übernehmen. Ist frei ab 1. Sept. bei **Dr. Rahmeyer, Wildbad**, Remerstr. 20a.

SPARSAM

gebrauchen nicht nur verbrauchen. Befolgen Sie diesen zeitgemäßen Rat auch bei Benutzung der

PERI UND KHASANA

Körperpflegemittel.

Dr. Korthaus

PERI

Anzeigen nützen beiden: dem Verkäufer und dem Käufer

Schuhcreme einsparen!

Guttalin

Selbstkondensiertes Auftragen genügt. Einmal auftragen u. polieren. Der Glanz wird sichtbar und man spart!

Nicht jede Schuhcreme ist Guttalin!

Esst nur mit dem Aufdruck: **„Guttalin“**

Nur in Fachgeschäften

Gemeinschafts-Fabrik Elba

Schluss der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags

Flamo

aus den Seifenwerken von **Flammer**

das Waschmittel für die Berufswäsche wirkt stark schmutzlösend. Es ist vielseitig anwendbar und spart Seife u. Waschpulver. Gebrauchsanweisung beachten!

Wildbad.

4 Zimmer-Wohnung

auf sofort oder später gesucht. Angebote unter Nr. 523 an die Enztaler-Geschäftsstelle Wildbad.

8-10 Büroräume

evtl. auch gr. Saal, insgesamt ca. 3—400 qm, mögl. mit Lager-räumen, ebenso

verschied. Zimmer

für leitende Angestellte, an Bahnhstation gelegen, von Großbetrieb sofort zu mieten gesucht.

Angebote erbeten unter A. B. 405 Hermann Ruygr., Stgt.-Dregerloch.

Fullerkartoffeln

werden angekauft

Turnstr. 35.

Wildbad.

Mit behördlicher Genehmigung bleibt mein Geschäft vom 30. Aug. bis 11. Sept. **geschlossen.**

Ernst Zimmermann.

Sie leben länger

wenn Sie **Arterienverkalkung** verhindern. Nehmen Sie **Blattgrün Wagner Arteriosal**

Packung 1.35 3.05 RM. Kloster-Druggerie Waterstraß Herrenalb

Klinikanzeigen

an rascheren und zuverlässigen